Zuschauerstimme zu Fashion 20.01.2019

Die Spanne der Erzählung von Fashion drängt zum Untertitel «Von Coppelia über Zombi zur Götterdämmerung»!

Eindrücklich habt ihr dieses Thema abgehandelt und das wie immer mit einer Technik und körperlichen Brillanz, die mir jedes Mal wieder die Sprache verschlägt. Ich muss alle gleichermassen loben für die Leistung. Das war umwerfend. Sehr schön habt ihr die Szenen aufgebaut. Subtil ein Bild an das andere gereiht und einen Handlungsstrang entwickelt, der mit beängstigender Konsequenz auf das Fegefeuer oder die Götterdämmerung zuläuft. Und das in einem zynischen Kontext, der die heutige Zeit nicht besser abbilden könnte. Ich habe in den letzten Jahren kein Stück gesehen, welches die heutige Zeit so perfekt illustriert wie euer Stück «Fashion». Das ist grosse Klasse. Es geht auch an die Nieren. Nicht jeder erträgt das. Es ist schon so: Wir haben heute eine Wirtschaft, wie sie seit Menschengedenken sich nie entwickelte. Nicht einmal Rom mit seiner Verkehrswirtschaft kam daran heran. Aber ebenso eindrücklich und beängstigend ist nachzuvollziehen, wie eben die Wirtschaft nicht mehr dem Menschen dient, sondern der Mensch der Wirtschaft. Er wird von ihr versklavt, zur gesteuerten Marionette, zu mechanischen Puppe, die Individualität und Eigenständigkeit nur noch leer zelebriert, sozusagen in Versatzstücken durchs Leben zuckt. Das kommt wunderbar zum Ausdruck mit den schwarzen Stöckelschuhen, die das Ganze auf den Punkt bringen. Und wenn in der Filmeinlage Lagerfeld sagt, die Genitalien von Simon störten künstlerisch und damit auch wirtschaftlich-kommerziell, ist die wirtschaftliche Funktionalität des Menschen zynisch illustriert und die wirtschaftliche Verknechtung brutal offen gelegt. Sie kulminiert dann einmal noch, als Lagerfeld über «Terrorismus» als modische Welle sinniert. Im Prinzip ist der Mensch zum Feuerungsmaterial der Wirtschaft verkommen.

Assoziativ pendelt man zwischen «Hoffmanns Erzählungen», König Ubu» und auch das «Dunkel ist licht genug» von Edmund Josef von Horváth und «Wer hat Angst vor Virginia Woolf». Manchmal denkt man auch an «Pygmalion» von Shaw – besonders im Verhältnis zu den Frauen.

Mir hat die Musik sehr gut gefallen, diese Collage aus Geräusch, Melodie, musikalischen Zitaten, die assoziativ sehr packend sind. Gerade die liturgischen Gesänge, die zu einer Quasiverzückung führen, welche indessen nichts ist als eine spasmische Steigerung, das beeindruckt. Religion als Mode!

Von mir aus gesehen, ist das euer stringentestes, philosophischstes und politischstes Stück eurer Produktion. Ich kann nur uneingeschränkt gratulieren.

Lasst mich noch auf einzelne Szenen eingehen. Die Ensembleleistung ist immer herausragend.

Der Auftritt von Nike ist fulminant in seiner brutalen Dumpfheit, ebenso seine fashionable Domestizierung, die seine tierischen Triebe nicht sublimiert, sondern zum Todeskuss animiert, welcher die Frau zerstört. Man denkt sofort an den Judaskuss, auch an Mussolini.

Die religiöse Erleuchtung mit der liturgischen Musik habe ich erwähnt.

Unübertrefflich die Szene mit dem verknorzten Liebespaar. Wenn Tomek hilflos weg eilt und schreit, ist das so berührend, dass ist weinte. Eine wahrlich existenzielle Hilflosigkeit.

Gerade hier zeigt sich Illustrativ, wie beziehungsunfähig die heutige Welt teils geworden ist. Das zeigt die Vergewaltigungsszene eindrücklich. Man begegnet sich zwar sexuell freier, doch führt das nicht zu einer höheren Beziehungsqualität, sondern erschöpft sich in der Wiederholung eines sexuellen Aktes, der oft nicht einmal einvernehmlich ist und letztlich ist es eine Sammlung artistischer Sexualübungen, die der Erfüllung nicht mehr zugänglich sind. Das war ganz brillant, sehr präzise, nie voyeuristisch. Hier darf ich die Leistung der beiden Frauen herausstreichen, sie ist wahrhaft imponierend.

Noch ein Wort zur Ausstattung: Weiss ist wunderbar in Konfrontation mit dem Schwarz von Lagerfeld.

Es fehlen hier sowohl die Worte wie die Zeit, um all die Subtilitäten des Stückes besprechen und herausheben zu können. Ich gratuliere nochmals ganz herzlich. (W.I. 20.01.2019)